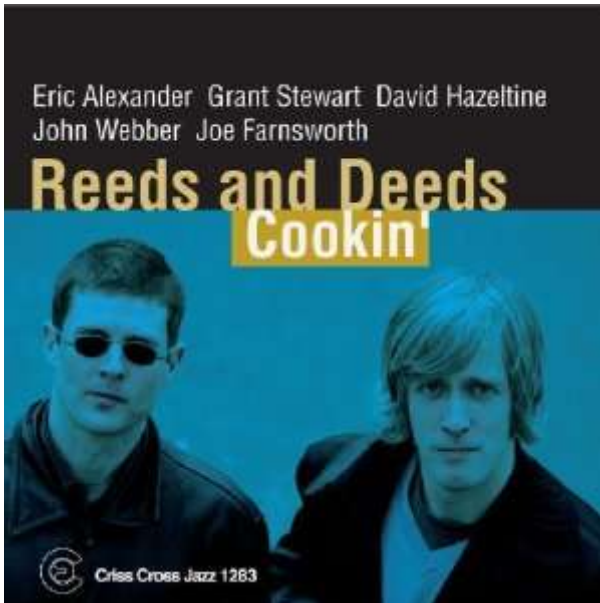


Eric Alexander



6 / 2006

Reeds and Deeds

“Cookin”

Eric Alexander (ts), Grant Stewart (ts), David
Hazeltine (p), John Webber (b), Joe Farnsworth
(dr)

Criss Cross Jazz / Plainisphere

4 stars

Nach "Wailin"(Criss Cross 1258) von letztem Jahr folgt nun ein weiteres Album der beiden Tenoristen Eric Alexander und Grant Stewart in identischer Besetzung. Dass Wettbewerb und direkter Vergleich leistungsfördernd sein können, beweisen die vorliegenden Tracks: Die beiden Holzbläser liefern beeindruckendes musikalisches Handwerk. Der etwas weniger bekannte Stewart klingt auch nach mehrmaligem Hinhören aufs Haar identisch mit Rollins der sechziger Jahre, was grundsätzlich ja nicht stört. Höhepunkt des Albums ist eine neuneinhalb-minütige Version von „Black Orpheus“: Die Solisten demonstrieren auf eindruckliche Weise, was aus einem so einfachen Stück alles gemacht werden kann. Eine Platte, die enorm swingt und viel Tradition und Spielfreude in sich trägt. Geschliffener Hardbop des 21. Jahrhunderts.



5 / 2005

Eric Alexander & Vincent Herring

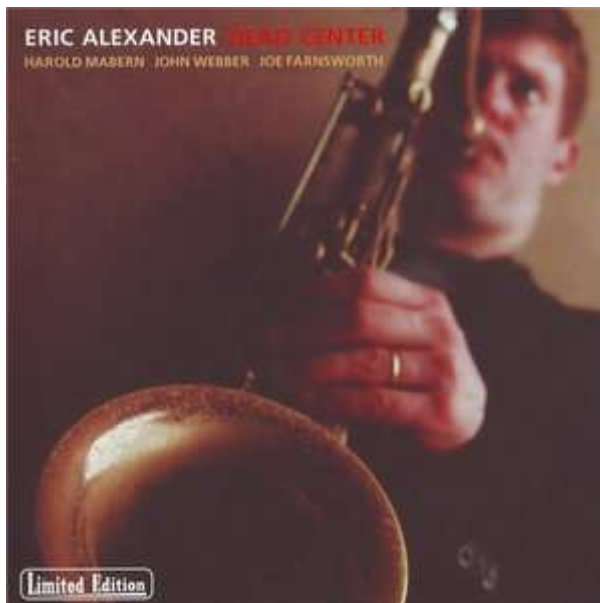
"The Battle – Live At Smoke"

Eric Alexander (ts), Vincent Herring (as), Mike LeDonne (p), John Webber (b), Carl Allen (dr)

High Note Records HCD 7137 / Plainisphere

3 stars

Eine klassische Saxophon-Battle, aufgenommen im New Yorker Club "Smoke". Die beiden Neotraditionalisten Alexander und Herring beginnen das Set mit dem bekannten "Blues Up And Down". Wie zu erwarten in solchen Situationen, verkommt das Geschehen zur musikalischen Muskeldarbietung, und Feinheiten in der Interpretation sind nicht gefragt: Es muss laut, schnell, griffig und natürlich in der Tradition sein. Auf der anderen Seite bietet eine solche Battle die Gelegenheit, die Musiker in Liveatmosphäre und mit viel Druck spielen zu hören, was auch seinen Reiz hat. Die Wettbewerbssituation entspricht voll der amerikanischen Konsumhaltung und ihrem Verlangen nach einer attraktiven Show mit einem klaren Sieger und Verlierer. Höhepunkt des Sets bildet meiner Meinung nach "Ritual Dance", einem weiteren Blues aus der Feder des Drummers Carl Allen, der die Bläser mit seinem drivendem Swing geißelt. Eric Alexander zieht als überlegener Sieger aus dem Feld, so sinnlos ein solcher musikalischer Wettbewerb auch nur sein kann.



5 / 2004

Eric Alexander

"Dead Center"

Eric Alexander (ts), Harold Mabern (p), John Webber (b), Joe Farnsworth (dr)

High Note

3 stars

Tenorist Eric Alexander ist ein dominanter Vertreter des Mainstream auf der New Yorker Szene. Pianist Harold Mabern verleiht der Platte zusätzliche Authentizität in seiner Tyner'schen Manier. Solides Handwerk ohne Überraschungen.